



**Das Evangelische Gemeindezentrum  
in Salem**

# **Baustein**

zur Einweihung des  
ev. Gemeindezentrums  
am Reformationsfest  
1982



# Die Baugeschichte

Als der damalige Landesbischof, Prof. Dr. Heidland, mich fragte, ob ich bereit sei, bei der Dekanswahl in Überlingen-Stockach zu kandidieren – und damit für die Pfarrstelle Salem – kam das Gespräch auch auf die vorhandenen Gebäude der Kirchengemeinde. Ein Pfarrhaus und Gemeindegemeinschaftszentrum sollte gebaut werden; Vorüberlegungen dazu liefen schon lange, war seine Auskunft.

Im Winter 1978/79 wurden nach meinem Dienstantritt zwei Grundsatzentscheidungen im Kirchengemeinderat gefällt:

1. Die Gottesdienste bleiben im Betsaal.
2. Es soll ein Gemeindehaus mit Pfarrwohnung gebaut werden.

Wohin dieses Gebäude kommen sollte, war damals noch offen. Bald kristallisierten sich folgende Gesichtspunkte für den Standort heraus:

- Für die weit verstreuten Gemeindeglieder soll der Standort geographisch so zentral wie möglich liegen.
- Das Pfarrhaus sollte so nahe wie möglich beim Betsaal sein.
- Das Gemeindegemeinschaftszentrum muß auch für auswärtige Besucher leicht zu finden sein.
- Es muß in einem bewohnten Ortsteil liegen. Dadurch fiel unser Blick immer mehr auf Salem-Stefansfeld und schließlich auf den heutigen Standort.

Nach der Zustimmung des Markgräflichen Hauses für den Bau an diesem Platz mußte ein Plan für den Raumbedarf aufgestellt werden und ein Gutachten, ob dieser Raumbedarf auf dem vorhandenen Grundstück unterzubringen ist.

Danach kam die Phase der Bauvorplanung, Planung, Beantragung usw. Das schwierigste Problem war naturgemäß die Finanzierung. Der Kostenvoranschlag belief sich auf DM 1.950.000,—. Inzwischen wissen wir, daß wir um mindestens DM 150.000,— unter dem Voranschlag bleiben werden.

Bei den Finanzen waren wir in einer recht glücklichen Lage, denn die Gemeinde hatte eine halbe Million Eigenmittel. Diese waren durch zwei Faktoren möglich geworden:

- a) Durch die großzügige Hilfsbereitschaft des Markgräflichen Hauses. Bereits im letzten Jahrhundert wurden den damals hier tätigen Vikaren Wohnräume im Schloß zur Verfügung gestellt: Prinz Max von Baden bestimmte im Jahre 1902 höchstpersönlich eine Anzahl Räume im dritten Stockwerk des Schloßgebäudes als Dienstwohnung des Geistlichen. – So berichtet die Chronik der Gemeinde. In diesen Räumen konnte das Pfarramt und die Pfarr-Wohnung bis heute bleiben. Das heißt, daß das Markgräfliche Haus durch drei Generationen hindurch diese Wohnung nicht nur kostenlos zur Verfügung stellte, sondern auch die Instandhaltung zum größten Teil finanziert hat. Dafür soll auch hier der respektvolle Dank der Gemeinde und der Pfarrer ausgesprochen sein. Für ein Pfarrhaus entstanden also in diesen Jahrzehnten keine Kosten für die Gemeinde.
- b) Der Kirchengemeinderat hat durch viele Jahre hindurch sehr sparsam gewirtschaftet. Auch hierfür haben wir zu danken.

Wieviele Sitzungen, Gespräche, Reisen, Anträge und Briefe nötig waren bis zum Baubeginn, kann sich ein Außenstehender kaum vorstellen.

Im Oktober 1981 begann dann der Bau. Am Buß- und Betttag 1981, dem 18. 11., feierten wir die Grundsteinlegung und am 15. 4. 1982 das Richtfest.

Wir kamen in diesem Winter in die große Flaute auf dem Bausektor. Darum ist es mir eine besondere Freude, daß wir in dieser schweren Zeit einigen Firmen namhafte Aufträge zukommen lassen konnten. Unser Grundsatz bei der beschränkten Ausschreibung war der, soweit wie möglich leistungsfähige, ortsansässige Firmen zu beteiligen, oder solche aus der näheren Umgebung.

Die Zusammenarbeit mit dem Architektenbüro Kilpper & Partner und dem örtlichen Bauleiter, Herrn Architekt Schleicher war sehr erfreulich; die Zusammenarbeit mit den Firmen zum größten Teil ebenfalls.

Allen, die den Bau geplant haben, dem Kirchengemeinderat und dessen Bauausschuß einerseits und den Architekten andererseits, gilt unser Dank, ebenso wie den beteiligten Firmen. Herzlichen Dank auch den Gemeindegliedern, die durch ihre Spende bei der Finanzierung geholfen haben.

H. Herion

# In Salem ist manches anders!

Angefangen vom Namen, der an die einstige Klosterzeit erinnert, und dessen Bedeutung „Friede“ heute höchst aktuell ist. Aber auch davon abgesehen hat der Ort in seiner Umwelt sein eigenes Gepräge. Seit 1919 ist Salem der Sitz der Nachfahren der einstigen badischen Fürstenfamilie. Seit der gleichen Zeit beherbergt das einstige Kloster, nunmehr Schloß, in seinen Räumen eine der bekanntesten deutschen Internatsschulen.

So mag es denn nicht verwundern, daß auch in der ev. Gemeinde in Salem manches anders war. Als im Jahre 1911 die ev. Pfarrei geschaffen wurde, war dies nur möglich, weil der damalige Schloßherr, Prinz Max von Baden, dem Pfarrer im Südflügel des Schlosses geeignete Räume für eine Pfarrwohnung in großzügiger Weise zur Verfügung gestellt hatte.

So befand sich nun seitdem in Salem mancherlei unter *einem* Dach. Die Schloßherrschaft, das kath. Münster mit kath. Pfarramt und Pfarrwohnung, der ev. Betsaal mit ev. Pfarramt und Pfarrwohnung, und später auch die Schloßschule mit mehreren 100 Schülern. Eine gewiß nicht übliche Situation für den jeweiligen ev. Pfarrer! Vielleicht aber auch eine Gelegenheit zur Einübung guter Nachbarschaft. Mit den vorhandenen Gegebenheiten zu leben und sie zum Besten der Gemeinde zu nützen. Daß dies meist in positiver Weise möglich war, beweist die langjährige Amtszeit der drei Pfarrstelleninhaber von 1911 bis 1978, von denen jeder über 20 Jahre hier seinen Dienst tat. Wobei es verdient hervorgehoben zu werden, daß das Nachbarschaftsverhältnis zur Schloßherrschaft und zur kath. Gemeinde

dankenswerterweise stets erfreulich gut war, das zur Schloßschule, wie es wohl nicht anders sein konnte, teils anregend, teils aufregend.

Also vieles unter *einem* Dach! Das galt nun auch für Pfarramt und Pfarrwohnung in mancherlei Weise. Hier spielte sich das Leben der Pfarrfamilien ab. Hier fanden auch die verschiedensten Aktivitäten ihren Raum. Wobei es immer galt, beides, Familienleben und Gemeindearbeit, aufeinander



*Der Pelikan, ein altes Symbol der Opferbereitschaft. Detail aus dem Treppenaufgang zur Pfarrwohnung.*

der abzustimmen. Hier hatte der Pfarrer sein Amtszimmer. Hier befand sich das Pfarramts- und seit 1969 das Dekanatsbüro, wo die Sekretärin arbeitete. Hier war das Gemeindezimmer, wo Kindergottesdienst und Christenlehre abgehalten wurden. Hier war auch die Gemeindebücherei mit etwa 500 Bänden untergebracht mit der damit verbundenen Ausleihe der Bücher. Kirchengemeinderat und Bezirkskirchenrat hielten hier ihre Sitzungen. Der geräumige Flur bot Raum für Pfarrkonvente. Zeitweise traf sich der Frauenkreis im Wohnzimmer der Pfarrwohnung. Spiele für Advent und Weihnachten wurden eingeübt und für Bazare wurde gebastelt. Alles unter einem Dach!

Wenn je Räume recht genutzt worden sind, so geschah das hier. Wobei es nicht immer ganz leicht war, alles abzustimmen. Vor allem als die Pfarrei mehr und mehr aus den Kinderschuhen einer kleinen Diasporagemeinde herauswuchs. Aber auch die Schloßschule mehr Räume benötigte. Leben, das wachsen soll, bedarf immer auch der bergenden Hülle. Was einst einem Diasporapfarramt im Jahre 1911 mit etw. 200 ev. Gemeindegliedern Genüge tat, ist heute bei einer Seelenzahl von nahezu 2000 nicht mehr ausreichend.

Dieser kurze Bericht spiegelt im wesentlichen die Verhältnisse wider, wie sie der Unterzeichnete während der 25 Jahre seiner Dienstzeit in Salem erlebt hat. Zu den bleibenden Erinnerungen an die alte Pfarrwohnung im Schloß gehört der weite Ausblick, den man dort vom 3. Stock in die schöne Landschaft hatte. Möchte solcher weite Ausblick in einem tieferen Sinne auch in den neuen Räumen möglich sein! Denn christlicher Glaube schaut stets über den Tag hinaus.

Dr. Paul Naumann



*Der geräumige Flur der Pfarrwohnung*

# Urkunde

## zur Grundsteinlegung

**A**m Bus- u. Bettag des Jahres 1981 - am 18. November - legen wir den Grundstein zu diesem Gemeindehaus mit Pfarrwohnung. - Die Gemeinde besteht seit dem Jahr 1854. Zu ihr gehören heute 1891 Evangelische, die in folgenden Ortsteilen wohnen: Salem, Beuren, Buggensegel, Mimmenhausen, Mittelstenweiler, Neufrach, Oberstenweiler, Rickenbach, Frickingen u. Weildorf (gehören heute zur politischen Gemeinde Salem) Altheim, Frickingen und Leustetten (heute: politische Gemeinde Frickingen) Ernatsreute u. Lippertreute (heute politische Gemeinde Überlingen) Die Gottesdienste finden seit 1854 im evangelischen Betsaal des Schlosses statt, den das Markgräfliche Haus der Gemeinde kostenlos zur Verfügung stellt. Ebenso stellt das Markgräfliche Haus eine Wohnung im Schloss für den Pfarrer kostenlos zur Verfügung. In den Jahren nach dem 2. Weltkrieg hat die Gemeinde emsig gespart für ein Gemeindehaus. Dieses wird nun entstehen. Es soll neben dem Betsaal als "Guter Stube" - gewissermaßen die "Wohnstube" der Gemeinde werden. In ihm sollen sich die Jugend- die Erwachsenen- u. die Seniorengruppen treffen, hier soll die Unterweisung der Konfirmanden stattfinden und sollen Chöre musizieren. In ihm soll über Fragen des Glaubens und Lebens gesprochen, Gemeinschaft gepflegt und fröhlich gefeiert werden. Die Gemeinde soll sich hier sammeln zur Ehre Gottes. Im Wohnteil für den Pfarrer befinden sich Büroräume für Pfarramt und Dekanat. Das Haus wird gebaut in einer Zeit, in der die Grenzen von Wissenschaft und Technik deutlich werden, in der die Schöpfung Erde durch den Menschen zunehmend bedroht wird. Im Vertrauen auf den Willen Gottes, sein Werk u. die Menschen nicht verderben zu lassen, bauen wir das Haus; danken für alle Gaben, die wir täglich empfangen! Von den Früchten des Feldes, von denen wir leben und den Blumen unserer Gärten, über die wir uns freuen, legen wir Samen in diesen Grundstein. Wir wissen, daß diese Samen Jahrhunderte keimfähig sind. Wenn es Gottes Wille ist, werden eines fernen Tages Getreide und bunte Blumen zu neuem Leben daraus erwachen.

Das Haus wurde geplant von dem Architekturbüro Kilpper + Partner in Stuttgart. Die örtliche Bauleitung wird von Herrn Schleicher aus Mimmenhausen übernommen. Die Kosten des Hauses sind auf 1.950.000,- DM berechnet. Das Gelände hat das Markgräfliche Haus uns in Erbpacht gegeben.

Die Gemeinde wird zur Zeit geleitet durch folgende Kirchengemeinderäte:

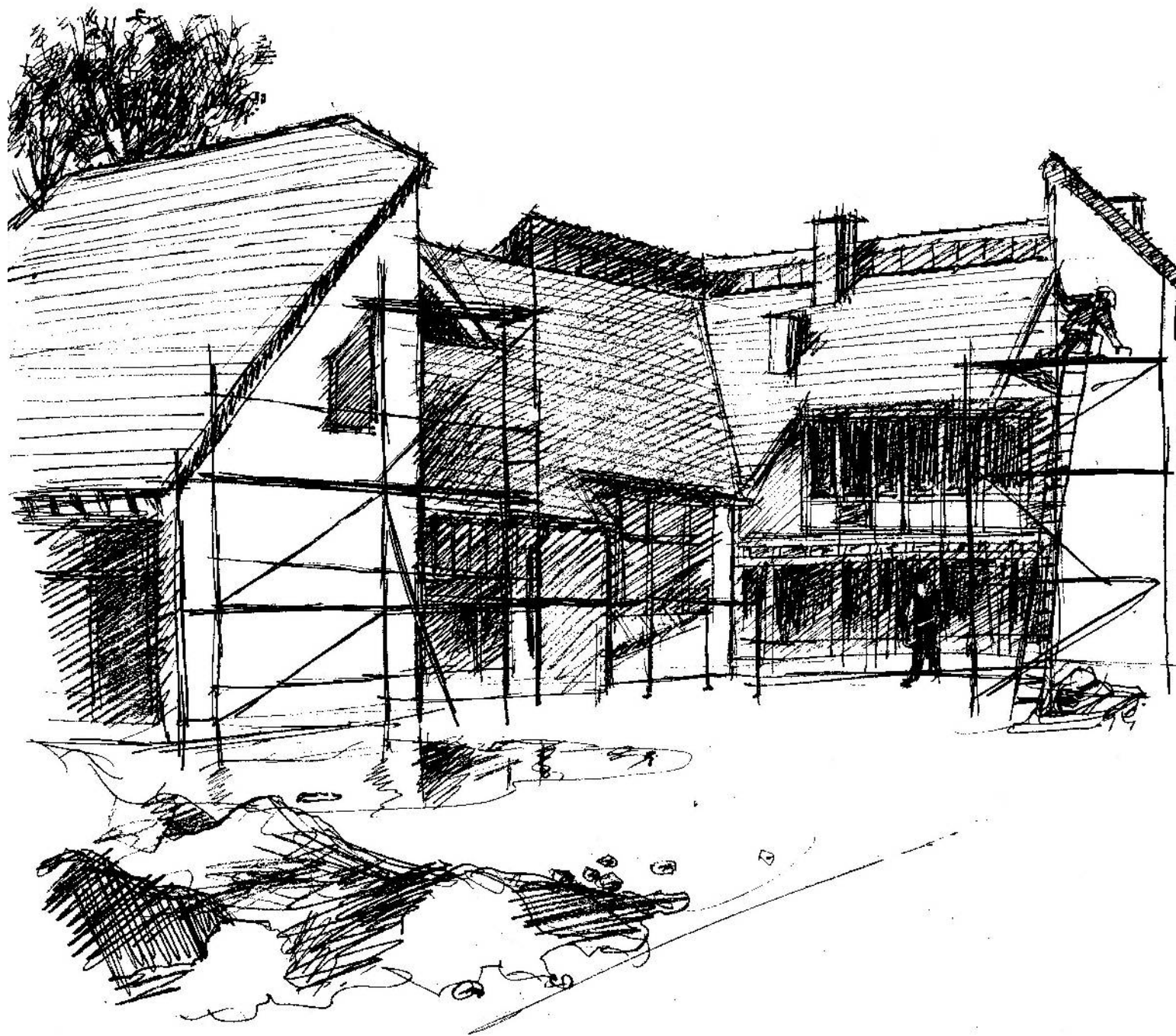
A.K.H. Max Markgraf von Baden	Renate Jensen
Heinrich Basler	Vera Mayer
Hilke Dauth	Siegfried Sünwoldt
Franz Dolleschal	Hans Weißfuß
Dieter Jäger	

Helmut Herion - Pfarrer der Gemeinde

Im Bauausschuß arbeitet mit: Manfred Busch

## Soli Deo Gloria!





# Evang. Gemeindehaus Salem – zur Baukonzeption

Die zwei wesentlichen, das Erscheinungsbild prägenden Grundgedanken sind:

- bescheidenes Äußeres, das Rücksicht nimmt auf die landschaftliche Situation und insbesondere auf die benachbarten historischen Gebäude.
- eine innere Raumfolge, die der Phantasie „Spielraum“ läßt und die unterschiedlichsten Formen

des Zusammenlebens und der Gemeinschaft fördert.

Der letztgenannte „inhaltliche“ Punkt muß sich bewähren, wenn das Haus mit Leben erfüllt ist – das räumliche Konzept innen wie außen, kann jedoch heute schon beurteilt werden.

Als unser Büro im Frühjahr 1980 den Auftrag für ein Gutachten erhielt, war die entscheidende Frage, ob das vorgesehene Raumprogramm über-

haupt auf diesem Grundstück zu realisieren ist. Der Testentwurf zeigte dann jedoch, daß dies sogar mit größerer Rücksichtnahme auf die denkmalpflegerisch besonders empfindliche Situation möglich war, als dies bis dahin erwartet wurde.

In der Folge wurde dann anhand von drei Vorentwürfen, die sich untereinander in wesentlichen Merkmalen unterschieden, neben gewissen





Raumzuordnungsfragen vor allem die beabsichtigte „Außenwirkung“ des Gebäudes geklärt. Als Ergebnis des Gesprächs mit dem Kirchengemeinderat wurde die Absicht formuliert, mit dem geplanten Bauwerk kein Merkzeichen zu setzen und auf sakrale Wirkung zu verzichten (– für Kirche in der Diaspora eine angemessene, aber nicht selbstverständliche Haltung). Mit dieser bescheidenen Grundauffassung war die Voraussetzung für eine maßstäbliche Einfügung in das vorhandene Ensemble gegeben.

Unter einem gemeinsamen Dach bilden Gemeindehaus und Pfarrhaus einen Winkel, wodurch sich ein kleiner Hof ergibt. Nach außen hin schafft die Walmdachform die notwendige, optische Verbindung zur benachbarten, historischen Bäckerei – mit dem Hof wird diese traditionelle Solitärform jedoch aufgebrochen. So wird, wie mit einer Handgeste oder Muschelform sowohl Offenheit als auch Geborgenheit signalisiert.

Im Inneren ist der Dachraum, entsprechend der Bedeutung des jeweiligen Raumes, entweder in voller Höhe mit einbezogen, galerieartig gegliedert, oder als zweites Geschoß genutzt. Foyer, großer und kleiner Saal fließen optisch ineinander und können doch getrennt genutzt werden. Das Gebäude ist durch mancherlei Bezüge geprägt, die sich erst bei aufmerksamer Betrachtung erschließen. Insgesamt enthält jedoch das einfache, räumliche Konzept, das mit einfachen Materialien und handwerklicher Meisterschaft realisiert ist, noch genügend Irrationales, wodurch ein Bauwerk über die nüchternen Zweckbestimmung hinaus erst zur Architektur wird.

Rutschmann  
Architektenbüro Kilpper und Partner

## Zukunft

Was soll nun eigentlich in dem neuen Gemeindehaus passieren; Diese Frage stellt sich wohl mancher. Darauf möchte ich zwei Antworten geben:

1. „Leben, das wachsen will, bedarf auch immer der bergenden Hülle.“ – So schreibt mein Vorgänger, Dr. Naumann, in seinem Rückblick. Hier soll also Gemeindeleben die Möglichkeit zum Wachsen bekommen.
2. „Wie wünscht Ihr Euch Eure Kirchengemeinde?“ – So lautete die Frage vor einigen Wochen an junge Gemeindeglieder. Sie schrieben darauf u. a. folgende Vorstellungen:
  - wie eine große Familie
  - miteinander leben
  - daß jeder für jeden da ist
  - Gemeinde soll „offene Heimat für alle sein“
  - in der Gemeinde soll gegenseitiges Verstehen, Helfen, Achten und miteinander Auskommen praktiziert werden.

Dazu äußerte spontan eine Seniorin unserer Gemeinde: „Wenn die Jugend so denkt, dann ist noch Hoffnung.“

Um dieses Zusammenleben praktizieren und Gemeinde so erfahren zu können, sind kleinere Gruppen nötig und diese brauchen die bergenden Räume. Alles, was bisher schon in einem Raum der Pfarrwohnung bzw. in anderen Räumen stattfand, soll nun dort geschehen: Wie Konfirmandenunterricht, Gesprächskreis, Frauenkreis, Sitzungen und Besprechungen der Leitungsgremien von Kirchengemeinde und Kirchenbezirk.

Außerdem sollen neue Aktivitäten entfaltet werden. Die Ideen, die

dazu in einem Kreis von Gemeindegliedern gesammelt wurden, kann man in folgende Bereiche zusammenfassen:

1. Im geistlichen Bereich (Erwachsenenbildung) sollen Gespräche und Vorträge über Fragen des Glaubens, der Bibel und des Lebens geführt werden.
2. Im geselligen Bereich sind Zusammenkünfte verschiedener Gruppen und Feste vorgesehen und gemeinsame Mittagessen der Gemeinde.
3. Im musikalischen Bereich soll ein Singkreis und ein Kinderchor gegründet werden.
4. Es wird manuelle Tätigkeit angeboten werden in der Form von Bastelgruppen.
5. In der Jugendarbeit sollen die vorhandenen Gruppen weitergeführt und neue aufgebaut werden.
6. Die Seniorenarbeit wird beginnen.

Schließlich soll das Haus Treffpunkt der Gemeindeglieder aller Altersgruppen werden. Für die „Edelsteine“ der Gemeinde (Senioren) ebenso, wie für die Jugendlichen und die Angehörigen der mittleren Generation. Darum soll das Haus nicht nur zu offiziellen Veranstaltungen offen sein, sondern auch zu bestimmten Zeiten für den gemütlichen „Hock“.

Daß echtes Gemeindeleben und damit Freude, Hilfe, Begleitung, Gemeinschaft und Trost hier praktiziert und erlebt werden können, das ist unsere Hoffnung für dieses Haus.

Die Baukeramik im Foyer, die von der Kirchengemeinde Heiligenberg gestiftet und von den Töpfermeisterinnen Renate Gastpar und Liesel Schmarje entworfen und angefertigt wurde, weist auf den Herrn hin, der die Gabe gibt, die uns gemeindefähig macht.

H. Herion

## Planung und Ausführung lag in Händen folgender Firmen:

### **Entwurf und Planung:**

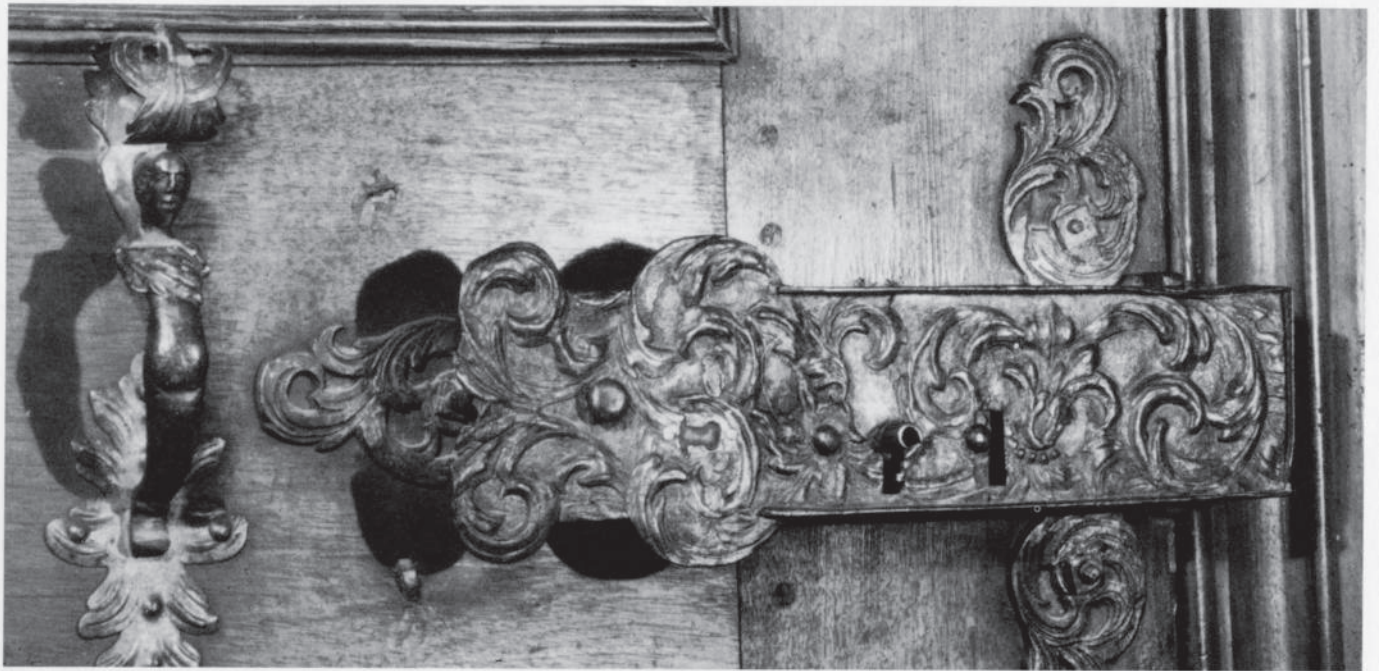
Kilpper + Partner  
Architekten BDA, Stadtplaner SRL  
Wielandstraße 14, 7000 Stuttgart 1  
Telefon 07 11 / 65 10 86

### **Bauleitung:**

Kurt Schleicher  
Architekt  
Breslauer Straße 12, 7777 Salem 2  
Telefon 0 75 53 / 76 63

### **Tragwerksplanung:**

Ingenieurbüro Dr -Ing. K. Tompert  
Nöllenstraße 11, 7000 Stuttgart  
Telefon 07 11 / 69 40 38



*Türschloß der alten Pfarrwohnung im Schloß. Kunsthandwerk hat in Salem eine lange Tradition.*

**Planung der  
Heizungs- und  
Sanitäranlage:**

H Zeh – T Sentic, Dipl. Ing.  
Ingenieurbüro  
Kauzenhecke 16, 7000 Stuttgart 70  
(Degerloch)  
Telefon 07 11 / 76 36 75